

ANFÄNGE DER BERUFSORGANISATIONEN DER AGRARARBEITER IN UNGARN AM ENDE DES 19. UND ZU BEGINN DES 20. JAHRHUNDERTS

KÁLMÁN SZAKÁCS

Die ungarländische landwirtschaftliche Arbeiterschaft lernte die sozialistischen Ideen durch Vermittlung der Industriearbeiter kennen, Organisationen sozialistischen Charakters sind auch auf Anregung und mit Hilfe der Fabrikarbeiter entstanden. Die ungarländischen Agrararbeiter waren den sozialistischen Ideen gegenüber sehr empfindlich, da sie in ihnen ihre politische und gesellschaftliche Emanzipation befördert sahen, und auch darin die Vorbedingung dazu erblickten. Der Sozialismus war in ihrem Bewusstsein gleich mit ihrem menschlichen Dasein, mit der Anerkennung und Sicherung ihrer gesellschaftlichen und politischen Rechte, der Besserung ihrer äusserst schweren wirtschaftlichen Lage, mit der Sicherstellung all jener Voraussetzungen, „was dem Menschen nach menschlicher Würde gebühret.“¹

Die abstrakten humanistischen Grundsätze, wie allgemeine Gleichheit und Demokratie, und die sozialistischen Gedanken von gesellschaftlicher Befreiung verknüpfte man zu dieser Zeit noch instinktiv miteinander: in den gesellschaftlichen Bestrebungen und Bewegungen waren im Anfang die Begriffe miteinander noch eng verbunden. Das ist auch verständlich, mussten sie doch in der ersten Periode den gleichen Weg des Besinnens gehen wie die Industriearbeiter bereits 20–30 Jahre zuvor, die ihr politisches Bewusstsein zu Beginn ihrer Klassenentwicklung ebenso mit Forderungen der allgemeinen menschlichen Gerechtigkeit und humanistischen Menschenrechte und sozialistischen Ideen verknüpften, indem sie der Arbeiterschaft „das ewige Recht“ forderten. Die Gerechtigkeit aber ist in dem Bewusstsein der Industriearbeiter auch an Menschenrechte, an politische Rechte, ein grösseres Stück Brot, also ans Dasein geknüpft. „Der Arbeiter soll nicht nur ein nützlicher Mitwohner im Staate sein sondern... ein Bürger, der fähig ist, seine bürgerlichen Rechte zu geniessen“ – da doch in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts „jedem Menschen seine Menschenrechte ... jedem Menschen seine Gleichberechtigung anerkannt werden müssen...“²

Diese Gedanken kehren nach dreissig Jahren – auf höherem Niveau – in den ersten politischen Forderungen der Agrararbeiter wieder. Im

August 1896 erschien ihr erstes Blatt „Der Ackerbauer“, in welchem der Aufsatz „Program“ forderte, dass das Bauerntum, „das von allen missachtet wird, in Ehren und mit menschlicher Würde angesprochen werden soll“.³

Die landwirtschaftlichen Arbeiter hatten schon ein Vorbild, daher wollten sie zu Beginn ihrer Bewegung eine höhere Stufe der Organisation – ähnlich dem Berufsverbände der Industriearbeiter – eine Gewerkschaft gründen, um dadurch ihre Ziele früher zu erreichen. Ihre gesellschaftlichen, politischen, und Siedlungsprobleme haben aber das teilweise verhindert; sie mussten tiefer beginnen als die Industriearbeiter, ihre Organisationsbedingungen waren ungünstiger. Sie konnten aber mit Recht hoffen, dass sie ihren Rückstand mit Hilfe der organisierten Arbeiter nachholen werden. Ihre Hoffnungen wurden vom Glauben gehegt und gestärkt, dass sie nur die Kampfmethoden und die Organisationsformen der Industriearbeiter übernehmen müssen, um ihre Organisationen ausbauen zu können. Im letzten Jahrzehnt vor der Jahrhundertwende gründeten sie nacheinander sozialdemokratische Feldarbeiter-Vereine. Damit begann der Kampf der landwirtschaftlichen Arbeiter mit der Regierung um die Vereine.⁴ Ihr Selbstbewusstsein und ihre Kampfbereitschaft, ihre Aktivität wurden durch das Bewusstsein gesteigert, dass die Industriearbeiter und ihre Partei, die Sozialdemokratische Partei Ungarns (SPU) in diesem Kampf hinter ihnen stehen.

Der Gedanke eines Fachkongresses tauchte zum erstenmal im Jahre 1895 auf. Das war der erste Schritt zum Ausbau einer Landesorganisation der Feldarbeiterbewegung. Im Herbst des Jahres 1895 hatten die sozialdemokratischen landwirtschaftlichen Arbeiter in Orosháza einen Ausschuss gebildet, welcher berufen war, den Kongress der Feldarbeiter vorzubereiten. „Die Arbeiter in jedem Fach organisieren sich,“ – betonte der Aufruf – „... nur wir Landarbeiter sind noch so zurück, dass wir uns ohne jede Organisation ausbeuten lassen. Es darf nicht länger so bleiben! Wir müssen zeigen, dass auch wir Menschen sind, und um dies zu beweisen, müssen wir uns eine Organisation schaffen. Organisieren wir daher Gewerkschaften! ... Aus diesem Grunde bitten wir euch an unserer Versammlung am 3. Oktober zu erscheinen, damit wir den Ausschuss unserer Gewerkschaft wählen, bzw. unsere Gewerkschaft begründen.“⁵

Die voneinander isoliert zustande kommenden Vereine bildeten nur den ersten Schritt der Organisation, der nächste war – ähnlich den Industriearbeitern – die Gründung der Gewerkschaften der landwirtschaftlichen Arbeiter (1895). In Ungarn entstand also ziemlich früh bei den Agrararbeitern der Wunsch nach eigenen Arbeitervereinen, wie sie die Industriearbeiter hatten, und trachteten nach einer Dachorganisation, welche die Ortsvereine zusammenfasst und die landwirtschaftlichen Arbeiter in einer einheitlichen Fachgewerkschaft vereinigt.

Bis zu dieser Zeit gehörten die landwirtschaftlichen Vereine der SPU an, ausser der Parteiführung gab es kein anderes Zentralorgan. Man hielt keine, den Industriearbeitern ähnlichen Fachkongresse ab, hatte kein eigenes Blatt, die politischen und wirtschaftlichen, Forderungen

wurden nur auf dem Parteitag der SPU zur Sprache gebracht und zwar als ein Teil der Gesamtpolitik. Dass hiess auch, dass die landwirtschaftlichen Arbeiter auf politischer Grundlage organisiert wurden, ihre wirtschaftlichen Interessen waren den politischen Forderungen untergeordnet. Ihre Bestrebungen nach Gründung einer Fachgewerkschaft wollten diese Lage ändern.

Die Forderung, die landwirtschaftliche Arbeit als selbständige Facharbeit anzuerkennen, richtete sich vor allem gegen die Gutsbesitzer, gegen das Agrarkapital, bewies zugleich das Bestreben der landwirtschaftlichen Arbeiter nach politischen Selbständigkeit. Diese Zielsetzung richtete sich aber nicht gegen die Parteibewegung. Sie wollten die politische Selbständigkeit mit Hilfe der Industriearbeiterschaft erkämpfen: sie hatten die Leitung der Sozialdemokratischen Partei anerkannt, waren mit ihrem Program eins. Eine selbständige Organisation bedeutete aber auch, dass die landwirtschaftlichen Arbeiter im Kampfe gegen die Arbeitgeber, in der politischen Bewegung, in der Sozialdemokratischen Partei Ungarns eine grössere Rolle forderten. Das ergab sich auch aus der Praxis der Parteibewegung, dass an den Parteitagen besonders die Leiter der Fachgewerkschaften teilnahmen, die landwirtschaftlichen Arbeiter wären dadurch natürlich in der Parteipolitik zu einer grösseren Rolle gekommen, so auch in der Gestaltung der Politik der Partei. Dabei wäre die Fachgewerkschaft nach Gründung einer eigenen Organisation auch aus dem engen Rahmen herausgetreten — in welchem sie bisher nur als politische Bewegung anerkannt war — hätte auch in wirtschaftlichen Fragen ihr Wort hören lassen können, und damit die soziale Basis ausbreiten können.

Das Zum-Bewusstsein-Erwachen der landwirtschaftlichen Arbeiterschaft und ihr Erscheinen am politischen Kampfplatz war Folge der gesellschaftlichen Entwicklung, — vor allem der kapitalistischen Entwicklung der Landwirtschaft: verursacht und angespornt war die Bewegung also von der kapitalistischen Entwicklung der Landwirtschaft, obgleich wegen der sog. preussischen Entwicklung der ungarländischen Landwirtschaft auch einige antifeudale Forderungen zu finden sind. Beachtenswert ist aber der Umstand, dass die landwirtschaftliche Arbeiterschaft ihre Forderungen vor 1897 noch dem Gegensatz Arbeit-Kapital untergeordnet formulierte, d. h. als Lohnarbeiterklasse der kapitalistischen Landwirtschaft: wirtschaftlich-soziale Forderungen, politische Rechte also und nicht eine Bodenreform. Die demokratische Bauernforderung, nämlich die Bodenreform war zu dieser Zeit noch im Hintergrund und trat erst später in den Mittelpunkt der Forderungen der landwirtschaftlichen Arbeiter, nachdem die wirtschaftlich-sozialen und politischen Forderungen und der erste politische Auftritt der Arbeiterschaft als Lohnarbeiterklasse der kapitalistischen Landwirtschaft scheiterte. Beim ersten Anspruch konnte man nicht erreichen, dass die landwirtschaftliche Arbeit als selbständige Facharbeit anerkannt werde, und dementsprechend eine Fachbewegung bewilligt, Arbeits- und Lohnbedingungen, soziale Rechte konzessionell geregelt werden. Da die Anerkennung der

Arbeiterrechte nicht gelang, nämlich das Recht, als Arbeiter der sich kapitalisierenden Landwirtschaft aufzutreten, traten im sozialistischen Program neben den Forderungen zur Anerkennung als Lohnarbeiter auch die bäuerlichen Forderungen nach einer Bodenreform in den Vordergrund. Die Intensivierung der letzteren bedeutete nicht nur die politische Entwicklung. Die Orientierung von dem sozialen Program zu den demokratischen Forderungen wurde durch den Konservatismus der herrschenden Klassen, durch die ungarischen politischen Verhältnisse, das antisoziale Verhalten den Forderungen der Arbeiterklasse gegenüber noch gefördert.

Da der Weg des Aufstiegs zur Lohnarbeiterklasse versperrt war, versuchte der landwirtschaftliche Arbeiter seinen wirtschaftlich-politischen Fortschritt als Bauer durch Bodenreform zu erreichen und zwar als Kleinbauer. Diese Tendenz verstärkte sich besonders dann, als die Massenbasis der agrarsozialistischen Bewegung sich ausbreitete, und die neuen Massen, die die Ideen und Ziele des Sozialismus weniger kannten, den im Tiefen immer noch schlummernden Bestrebungen zur Bodenreform eine gesellschaftliche Basis, d. h. eine ideologische Grundlage schufen. Die sozialistische Bewegung der landwirtschaftlichen Arbeiterschaft verknüpfte sich im wesentlichen mit der revolutionären demokratischen Bewegung der Kleinbauern. Im Anfang mündete das sozialistische Program der agrarsozialistischen Bewegung in die demokratische Forderung der Bodenreform, aber auch im Interesse der Verwirklichung selbst dieser demokratischen Ziele musste sich dieses Program in eine sozialistische Hülle kleiden.

Man darf aber nicht vergessen, dass die ungarländische landwirtschaftliche Arbeiterschaft im Verhältnis zur Organisiertheit der ganzen Arbeiterklasse und zur kapitalistischen Entwicklung der Landwirtschaft sich ziemlich früh mit diesen Bestrebungen meldete und damit vielen grösseren kapitalistischen Ländern, sowie ihrem Agrarproletariat vorausging. Es ist verwunderlich und gibt zum Bedenken, dass die kulturell und gesellschaftlich sehr zurückgebliebene, politisch und sozial unerhört unterdrückte Arbeiterschaft der verhältnismässig unentwickelten ungarischen kapitalistischen Landwirtschaft bereits im ersten Stadium ihres politischen Erwachens die modernere Form, die Fachgewerkschaft forderte. Darin spielten gewiss die Traditionen der Revolution von 1848–49, die tief wurzelnde Idee des nationalen Widerstandes, die politische Rechtlosigkeit und die unerhört schwere wirtschaftliche Lage eine Rolle. Das machte die Massen des Agrarproletariats für die Politik empfindlich und deshalb verknüpften sie den Kampf um die nationale Unabhängigkeit unbewusst mit dem Kampf um die politischen Freiheitsrechte; anspornend wirkte auf die Bewegung, dass sie die Last der Ausbeutung nicht nur als kapitalistische Lohnarbeiter fühlten, dabei wurde ihre Lage noch durch die aus dem Feudalismus zurückgebliebenen verschiedenen Arbeits- und Lohnverhältnisse erschwert. Ihre Ausbeuter fanden sie immer im Lager der gegen die Freiheit Kämpfenden.

Der Wunsch nach Verwendung und Einbürgerung der modernen Organisationsform bewies aber vor allem die Solidarität und starke Wirkung der Bewegung der Industriearbeiter. Eines der grössten Verdienste der zeitgenössischen ungarischen sozialistischen Arbeiterbewegung war, dass sie die eine gewaltige gesellschaftliche Kraft bedeutende Schicht der Landbewohner zum Bewusstsein erweckte, und in den politischen und gesellschaftlichen Kampf einbezog. Dieser gesellschaftliche Hintergrund ermöglichte, dass in Ungarn unter den ländlichen Gesellschaftsschichten — die anderen Schichten überholend — die landwirtschaftliche Arbeiterschaft als erste selbständige gesellschaftlich — politische Kraft auf dem Kampfplatz erschien: zuerst menschliche, und dann politische Emanzipation forderte.

Den Gedanken der politischen Emanzipation verband die Arbeiterschaft aber mit dem Wunsch, seine soziale-wirtschaftliche Lage zu bessern, letzten Endes mit der Unterstützung und Bejahung des Sozialismus.

Wenn wir beachten, dass die Bewegung der landwirtschaftlichen Arbeiter zu dieser Zeit kaum auf eine Vergangenheit von einem halben Jahrzehnt zurückblickte, ist der grosse Eifer zu staunen, mit welchem die Agrarbewegung die industrielle Arbeiterschaft einholen wollte. Dazu wurde sie durch ihre schwere sozial-wirtschaftliche Lage und das Fehlen fast sämtlicher politischer und Freiheitsrechte gezwungen. Das Erreichen ihrer Ziele wurde merkwürdigerweise durch den Wiederausbruch des Parteikampfes gefördert⁶: mit Hinblick auf den Ausgang der Kämpfe innerhalb der Partei wuchs die politische Rolle der Agrararbeiter vorübergehend beträchtlich an. Der im Mai 1896 abgehaltene Parteitag anerkannte das Recht zur eigenen Organisation der landwirtschaftlichen und Erdarbeiter und fasste den Beschluss, dass er „mit Freuden einem Kongress der landwirtschaftlichen Arbeiter entgegentreffe, dessen Aufgabe unter anderem auch sein wird, über die inneren Angelegenheiten der landwirtschaftlichen Arbeiter zu verhandeln und zweckmässige Entschlüsse zu fassen.“ Man gab seiner Überzeugung Ausdruck, dass „man nur dann einen Erfolg erreichen kann, wenn mit Hilfe einer Organisationstätigkeit Institutionen ins Leben gerufen werden...“ und hielt es für notwendig... „dass man aus den Forderungen der Erdarbeiter ein Program zusammenstelle“.⁷ Die Parteiführung erklärte, dass „die Erdarbeiter in Fachangelegenheiten keinen Beschränkungen unterworfen werden“. Der Standpunkt der Parteileitung änderte sich aber nur zu bald. Dem steigenden Erfolg der Sozialdemokratie auf dem Lande entgegenwirkend wandte die Regierung gegenüber der Ungarländischen Sozialdemokratischen Partei noch mehr die Politik der harten Hand an. In Ungarn waren die Fragen der Bodenreform und der landwirtschaftlichen Arbeiter politische Fragen. Die Aversion der herrschenden Klassen gegenüber den Agrararbeitern entsprang zwei Quellen. Die Ergänzung der sozialistischen Bewegung der Industriearbeiter durch die Millionenmasse der landwirtschaftlichen Arbeiterschaft gefährdete die Stabilität der gesellschaftlich-politischen Ordnung. Eine starke land-

wirtschaftliche Fachgewerkschaft hätte wieder für die Grundbesitzer und auf das Agrargrosskapital nachteilig sein können. Deshalb trat man gegen die Bewegung der landwirtschaftlichen Arbeiter auf, war bei den Mitteln nicht wählerisch.

Die Leitung der SPU erkannte früh die Ursachen, die die Reaktion der herrschenden Klasse auslösten. „Die Staatsobrigkeit hätte es zur Kenntniss genommen, dass die Sozialisten in den Industriestädten und besonders in der Hauptsadt hart arbeiten, nicht nur um die Erwerbung ihrer politischen Rechte, sondern um die Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Verhältnisse, ob zwar sie das Streikrecht noch immer für ungerecht, daher zu Verfolgen hielt. Sie hätte es zur Kenntnis genommen, dass eine verstärkte Arbeiterchaft den Arbeitgebern, den politischen Parteien, der Regierung gegenübersteht, hätte es zur Kenntnis genommen, solange diese Arbeiterbewegung den Boden, den Grundbesitz nicht berührt. Den Boden, den Feudalismus sollen weder die Bauern noch die Pester Handwerksgesellen anrühren...“⁸

Die Führung der SPU antwortete auf die Gewalt mit Unterstreichung der nüchternen Politik, der Bewahrung der Gesetzlichkeit, und entzog den Erd- und landwirtschaftlichen Arbeitern ihre Unterstützung zur Gründung einer eigenen Fachgewerkschaft. Infolgedessen löste sich die Bewegung auf dem Lande allmählich auf und im Jahre 1897 kam eine neue Gegenpartei zu Stande, die sich unter der Leitung von Stefan Várkonyi Unabhängige Sozialistische Partei nannte. Diese stellte sehr progressive Forderungen, wendete eine kampfflustige Taktik an, wodurch sie den grösseren Teil der sozialdemokratischen Erdarbeiter für sich gewann.

Die Unabhängige Sozialistische Partei verdankte ihren grossen Erfolg und ihre Wirkung auf die Massen auch dem Umstand, dass sie sich eindeutig für die Schaffung einer Fachgewerkschaft der landwirtschaftlichen Arbeiter exponierte.

Am 26–27. Dezember 1896 trat in Óbecse die erste Erdarbeiter-Beratung zusammen, welche vom Provisorischen Komitee der Geschäftsleitung einberufen wurde.

Die Versammlung, die auch als ein Parteitag betrachtet werden kann, beschloss für den 14–16. Februar 1897 in Cegléd die Abhandlung eines Erdarbeiterkongresses. Zugleich gründete man einen Erdarbeiter-Bund, der den Beschluss fasste: man müsse einen Bund gründen, in welchen „jeder Landarbeiter zur Vereinheitlichung der Arbeitsverpflichtungen einbezogen werden muss.“ Zur Verrichtung der Geschäfte plante man für jedes Dorf die Einstellung eines Organisationssekretärs an die Spitze der ganzen Bewegung ein Landes-Sekretariat.⁹

Der am 14–16. Februar 1897 in Cegléd abgehaltene erste Erdarbeiter-Kongress bekräftigte die in Óbecse gefassten Bestimmungen und fasste den Entschluss: „Da die Organisation die Arbeiterschaft nur dann zum Ziel führen kann, wenn das in erster Linie der Beschäftigung nach und im ganzen Lande gleichzeitig geschieht ... müssen in jeder Stadt, in jedem Dorf und jeder Puszta Landarbeiter-Gewerkschaften gebildet werden und zwar in Verbindung mit Bauernvereinen.“ Die Grundein-

heit der Landesgewerkschaft war die in jedem Dorf gebildete Landarbeiter-Kammer, welche der Vertrauensmann leitete, er war zugleich der Vorstand, und leitete das aus 5–20 Mann bestehende Exekutivkomitee.¹⁰ Der Beschluss entsprach den Bestrebungen der Landes- und Erdarbeiter; mehrere örtliche Erdarbeitervereine wandelten sich bereits vor dem Kongress in Gewerkschaften um, und diese erschienen auch schon als solche auf dem Kongress, welcher als „erster Landarbeiter-Kongress“ tagte.

Trotz der wachsenden Verfolgung von Seiten der Regierung drängte die Unabhängige Sozialistische Partei darauf, dass viele Vereine gegründet werden; am Anfang 1897 begann man die Umwandlung der Erdarbeitervereine in Gewerkschaften.¹¹ Die grosse Aktivität der Erdarbeiter, welche dieser Bestimmung folgte, bewies wie sehr die Ziele der Erdarbeiter und der Gewerkschaften eins waren: die Bewegung der Gewerkschaften stützte sich auf die Spontaneität der Erdarbeiter. Ihr Ziel – die Gründung von Gewerkschaften – hatten die Erdarbeiter selbst dann nicht aufgegeben, als sich die Verfolgung steigerte. Im Jahre 1898 wurde die Gründung der Ortsgruppen von Gewerkschaften immer schwerer, deshalb gründete man Vereine, Zeitungs-Unternehmungen mit dem bestimmten Ziel, diese gelegentlich wieder in Gewerkschaften umzuwandeln. Diese Organisationen wurden zwar amtlich nicht genehmigt, sie arbeiteten illegal: sie verfertigten Programme, Forderungen, regelten die Erntearbeit, organisierten Massenbewegungen, mobilisierten Mengen zum Durchführen von Streiks usw.

Die Forderungen der landwirtschaftlichen Arbeiter waren ökonomischen Charakters: sie wollten ihre wirtschaftliche und soziale Lage verbessern, ihre Arbeitsverhältnisse regeln. Statt der feudalen Lohn- und Arbeitsverhältnisse forderten sie kapitalistische Umstände, freie Arbeitswahl, Regelung der Arbeitszeit (12 Stunden). Zur Zeit der Ernte soll die Arbeitszeit von morgens 5 bis abends 7 Uhr dauern, mit Sicherung von 2 Stunden Mittagspause, 1 Stunde Frühstücks- und 1 Stunde Jausenpause. Im Frühling und im Herbst soll man den Arbeitern zu Frühstück 1 Stunde, zum Mittagessen 2 Stunden Rastzeit zusichern. Sonntags muss Arbeitspause gehalten werden. Überstunden sollen mit Zuschuss von 50% bezahlt werden. Die Frauen müssen für gleiche Arbeitsleistung gleichen Lohn erhalten.

Anstatt Naturallöhnung – mit Ausnahme Erntearbeit – forderte man Zahlung im Bargeld. Der Tagelohn ist im Winter 1 Forint, im Frühling und Herbst 1,50 Forint, im Sommer 3,50 Forint. Die Pauschalarbeit soll aufgehoben werden, „denn solche Akkord-Arbeiten verlocken die nicht genug besonnenen Arbeiter immer dazu, Tag- und Nacht zu arbeiten und ihre Arbeitskraft nicht zu schonen. Bei der Ernte soll man statt des Schnitteranteils eine bestimmte Menge Getreide geben; – da der Erntearbeiter mit dem Schnitteranteil auch das Risiko der Erntearbeit übernimmt – soll er bekommen: und zwar für ein Joch Schnitt 30 kg Weizen, die Garbenbinderin 20 kg, für die Überarbeit 5 bzw. 3 kg Weizen. Damit das Brot für das ganze Jahr gesichert sei, soll man jedem Schnitter

25 Erntelohn (Ernte, Einfahren, Dreschen) sichern, damit er die fürs ganze Jahr nötigen 750 kg Weizen verdienen könne. Garbenbinderinnen sollen 12 Tage gesichert werden, damit sie 240 kg Weizen verdienen können.

Die Fronleistung muss aufgehoben werden, denn „es gibt nichts Hässlicheres für den Landarbeiter“. An der Arbeitsstätte muss ein menschenwürdiges Quartier gesichert werden, mit Tisch und Sitzplätzen, Ruhelager wenigstens mit Strohsack versehen, abgesondert für männliche und weibliche Personen, entsprechend geräumig.“

Man legte grosses Gewicht auf Arbeiterschutz. Man forderte, dass Kinder unter 14 Jahren nicht arbeiten; dass Alters-, Invaliden- und Kranken-Pension gesichert werde. Auch in der Landwirtschaft sollen Aufsichtsbehörden fungieren. Das Dienstbotengesetz soll aufgehoben werden. Bei grösseren Erdarbeiten muss das Arbeitsvermittlungsamt mitwirken.

Von den politischen Freiheitsrechten forderten sie zuerst das allgemeine und geheime Wahlrecht, ferner das Vereinigungs- und Versammlungsrecht, ebenso die Aufhebung der Abschiebung und der Landesverweisung.¹²

Die organisatorischen und politischen Bedingungen zur Gründung einer Landesorganisation waren zu dieser Zeit in der Erdarbeiter-Bewegung vorhanden: die Bewegung war im Aufschwung, die Agrararbeiter gründeten mit stürmischer Geschwindigkeit ihre Vereine und Gewerkschaften, welche ohne amtliche Genehmigung arbeiteten.¹³ Die Mitgliederzahl der Vereine war ausserordentlich gross und erhöhte sich sehr rasch. In den Allgemeine Arbeiter Leseverein in Hódmezővásárhely, der im Januar 1894 gegründet wurde, traten sofort 301 Mitglieder ein; bis zu Frühjahrsende stieg diese Zahl bereits auf 1724.¹⁴ Der sich „Gewerkschaft der Landarbeiter“ nennende Verein in Orosháza zählte 500,¹⁵ der Erdarbeiterverein zu Bajmok hatte 200 Mitglieder am Ende des Jahres 1896.¹⁶ Der Erdarbeiterverein in Jászárokszállás bestand aus 264 Mitgliedern. In Kiskunfélegyháza meldeten sich am Tage der Gründung 192 Mitglieder, in Kunszentmiklós 500¹⁷. Wo man die Gründung nicht genehmigte, dort arbeiteten die Vereine der Agrararbeiter in Illegalität oder Halblegalität, und führten einen harten Kampf um die Lösung ihrer sozialen Probleme und um ihre Freiheitsrechte. Der Bewegung schlossen sich nicht nur die freieren Erd- und landwirtschaftlichen Arbeiter (Tagelöhner, Schnitter) an, sondern auch die Pusztaknechte. Am Anfang des Jahres 1896 breitete sich das Gebiet der Agrarbewegung aus; die grösseren Agrarsiedlungen – besonders auf der Ungarischen Tiefebene – und auch die kleineren Gemeinden, die Pusztan mobilisierten ihre Bewohner zur Gründung von Vereinen weit und breit im Lande. Die Bewegung und die Organisationsstätigkeit wurde allgemein und landesüblich. Die Zahl der Arbeiter der Várkonyi-Bewegung wurde im Jahre 1896 auf 15–20 Tausend geschätzt.¹⁸

Das amtliche Organ der SPU, die Zeitung „Népszava“ erschien zu dieser Zeit in 5–6000 Exemplaren. Das Blatt der Erdarbeiter, der „Land-

arbeiter“ erschien zu Beginn im August 1896 in 350, im Februar 1897 in 4000¹⁹ am Ende 1897 bereits in 7500 Exemplaren. Das Fachblatt der Landarbeiter erschien im Jahre 1897 in 2000, im Jahre 1898 in 5000 Exemplaren.²⁰ Laut Meldung der Polizei hatte die SPU in 235 Ortschaften Anhänger, die Unabhängigen Sozialisten – gemäss nicht vollständiger Polizeimeldung – in 144 Ortschaften Mitglieder.²¹ Die Erd- und Landarbeiterschaft hatte also im ersten grösseren Anspruch die sozialistischen Gewerkschaften zustande gebracht. Der Wert dieser Bewegung wird noch dadurch gesteigert, dass dieser Aufschwung unter grösstem Druck des Regierungsterrors geschah. Die sozialistischen Ideen kamen also zu mehreren Tausenden Erdarbeitern und Landarbeitern, und der grösste Teil derselben wurde bereits in den Jahren 1897/98 entweder in Organisationen vereinigt, oder hatte wenigstens den Versuch gemacht solche Vereine zu bilden. Dies beweist auch, dass die Grundbedingungen zur Schaffung von Agrarorganisationen bereits weit und breit im Lande vorhanden waren; mit Recht forderte man die Schaffung einer Landesorganisation. Die Führung der SPU erweckte mit der Nichtanerkennung und Nichtunterstützung dieser Organisationen in der Arbeiterschaft Misstrauen und stiftete Zwietracht zwischen der Partei und den Landarbeitern. Sie erklärte die Landarbeiterbewegung für eine politische Organisation und genehmigte die Gewerkschaftstätigkeit nicht, sondern stellte diese als Parteitätigkeit unter Leitung und Kontrolle der Partei. Damit beleidigte, sie ohne Wissen und Willen die Landarbeiter, da sie ihnen zur Kenntniss brachte, dass sie anders beurteilt werden als die Industriearbeiterschaft. Diese allzu grosse Bevormundung und Kontrolle durch die Parteiführung rief das Misstrauen der Landarbeiter hervor. Da sie ihre Gewerkschaften nicht im Rahmen der Partei gründen konnten, brachten sie diese gegen Willen und ausserhalb der Partei zustande.

Diese Trennung führte aber dazu, dass die selbständige Organisation der Erd- und Landarbeiter nicht zustande kommen konnte, die Selbstständigkeitsbestrebungen konnten sich nicht mit Hilfe und im Rahmen der Partei vollziehen. Eine der grossen Tragödien der ungarischen sozialistischen Arbeiterbewegung war, dass das Agrarproletariat sich als aktive politische Kraft im Rahmen der SPU nicht entfalten konnte, und so ein bedeutender Teil desselben sich von der Arbeiterbewegung fernhielt, und so zwangsläufig auch von den sozialistischen Ideen: da es innerhalb, der Partei nicht zu einer politischen Kraft werden konnte, versuchte es, dieses Ziel ausserhalb der Arbeiterpartei, ohne die Industriearbeiterschaft zu erreichen. Dieser Schritt des Agrarproletariats wurde – nicht aus freiem Willen und aus Selbstschuld nicht nur zum Beginn seiner eigenen Tragödie: er erschwerte unerhört die Verwirklichung der sozialistischen Zielsetzungen der Industriearbeiterschaft, ihrer unmittelbaren und weiteren Ziele, schwächte die gesellschaftlich-politische Kraftentfaltung der Industriearbeiterschaft.

Diese organisatorische Spaltung des stets erstärkenden Arbeiter-Bauern-Bundes hatte aber schwere Folgen. Sie war das Kennzeichen und die Einleitung jenes Vorgangs, welcher in der Führung, Politik und Tak-

tik der ungarländischen Arbeiterbewegung zu dieser Zeit bereits heranreifte, und mit der Spaltung in den Vordergrund gestellt wurde: die Parteiführung machte durch die Missachtung der Erdarbeiterbewegung den herrschenden Klassen ein verhängnisvolles Zugeständnis, in ihrer Taktik gewann die Mässigung, in ihrer Politik hingegen ein gefährliches Kokettieren mit den „Realitäten“ die Überhand.

Die herrschenden Klassen wurden zuerst mit der unter Leitung Várkonyis stehenden radikaleren Richtung der gespaltenen Erdarbeiterbewegung, mit der „Unabhängigen Sozialistischen Bewegung“ fertig. Der grosse Aufschwung, die in Revolte überschlagenden Streiks im Frühling des Jahres 1898 scheiterten am Regierungsterror. Der Ausnahmezustand richtete sich zunächst gegen die Várkonyi-Bewegung und zerschlug diese im Juni 1898. Nicht so die unter Führung der SPU stehende Erdarbeiter-Bewegung. Diese war zwar in den Augen der Behörden auch nicht erwünscht, anfangs schonte man sie doch gewissermassen. Im Jahre 1898 blieb diese „Fraktion, welche im Rahmen der Sozialdemokratischen Partei verblieb, einstweilen noch aktionsfähig“ – gab Josef Takács, einer der Führer der Erdarbeitfraktion der SPU zu.²² Der Verfall dieser Bewegung ging langsamer vor sich, ausser der Verfolgung durch die Behörden war auch die Politik der SPU-Leitung daran schuld. Die SPU zog sich von Schritt zu Schritt aus den Dörfern zurück, gab ihre starken Positionen allmählich auf und überliess die Erd- und Landarbeiter ihrem Schicksal. Der gänzliche Rückfall erfolgte in dieser von der SPU geleiteten Bewegung erst im Jahre 1900. Der am 3. und 4. April 1899 tagende Erdarbeiter-Kongress hatte noch 133 Delegierte aus 93 Gemeinden. Der Kongress verzichtete aber nicht nur auf die radikalen Kampfmethoden und verkündete indirekt seine Loyalität gegenüber der Gesetzgebung, sondern gab auch den Gedanken der Wiedererlebung einer Erdarbeiter-Gewerkschaft auf: darüber wurde auf dem Kongress kein Wort gesprochen.²³

Da die Bildung einer wirtschaftlichen Bewegung oder einer solchen Organisation zwangsweise Lohnforderungen und einen Lohnkampf mit sich brachte, welche zum Angriff der herrschenden Klassen führten, gab die SPU-Leitung die Organisierung der Landarbeiter auf wirtschaftlicher Basis auf, und stellte sie wieder unter die Partei, auf eine politische Grundlage.

Mit der Organisation auf politischer Grundlage wurden in der Bewegung der Agrararbeiter die ökonomischen Forderungen durch die politischen Parolen und Forderungen in den Hintergrund gedrängt. Mit der direkten Leitung der Bewegung wollte die Parteiführung die herrschenden Klassen beruhigen: die Bewegung werde keinen Sturm blasen, sondern den taktischen Interessen der Partieführung folgen. Deshalb konzentrierte 1900 der Feldarbeiter-Kongress „sämtliche Kräfte“ der Feldarbeiter auf die Er kämpfung des allgemeinen, geheimen Wahlrechts.²⁴ Der Kampf, der sich zwischen der SPU und den ungarischen herrschenden Klassen nach 1896 verschärfte – und in dessen Mittelpunkt die Organisierung auf dem Dorf, das Arbeiter-Bauern-Bündnis stand – wurde letzten Endes um die Zukunft der ungarischen sozialdemokratischen Be-

wegung geführt. Wird sie eine klassenkämpferische sozialistische Bewegung, mit der Agrararbeiterschaft verstärkt, die bedeutendste Partei des ungarischen politischen Lebens, oder verkrümmert sie in eine gemässigte sozialistische Bewegung, welche ohne die Unterstützung der Dorfarmen zu einem einarmigen Riesen wird.

Dieses Verfahren der Parteileitung wurde durch den Umstand begünstigt, dass die Industriearbeiterschaft der Sache der Erdarbeiter-Gewerkschaft gegenüber – aus verschiedenen Gründen – gleichgültig war; vor allem deshalb, weil sie selbst mit der Verwirklichung ähnlicher Ziele beschäftigt war, nämlich mit der Gründung ihrer Landesorganisationen. Sie war allzu sehr mit ihren eigenen Organisations-Problemen beschäftigt und verstand nicht, dass das Fiasko der Agrararbeiter auch für die Zukunft der Industriearbeiter verhängnisvoll sein kann.

Rolle und Verdienste der organisierten Industriearbeiter in der Verbreitung der sozialistischen Ideen auf dem Lande sind unbestreitbar. Im Kampf um die Gründung der Gewerkschaft leisteten die Industriearbeiter den Erdarbeitern nicht mehr eine so intensive und direkte Hilfe wie in der Verbreitung der sozialistischen Ideen. Teils entzog der Schutz der eigenen Vereine und Organisationen ihre Aufmerksamkeit, teils – wenn auch organisatorisch der Bewegung angehörend – waren sie anderen Berufen gegenüber gleichgültig.²⁵

In der Streitfrage um die Gewerkschaft der Erdarbeiter gibt es für die Gleichgültigkeit der Industriearbeiter auch tiefere Gründe, welche mit der Entstehung, politischen Entwicklung, und eigenartigen Schichtung der ungarischen Arbeiterschaft in engem Zusammenhang stehen. Die entscheidende Phase der Industrierevolution verlief bis in die 1890er Jahre, aber die Zahl des Industrieproletariats wuchs in Ungarn nicht bedeutend. Die Arbeiterschaft der Grossindustrie bestand aus zwei Hauptschichten, aus der zahlenmässig grösseren Schicht der (hauptsächlich Eisenindustrie- und Maschinenbau –) Facharbeiter und aus der stark fluktuierenden Schicht der doppelberuflichen (Lebensmittelindustrie und Bauwesen) Saisonarbeiter und Tagelöhner. Da in der ungarländischen Industrie nur wenige unterkommen konnten, und der grösste Teil der ungelerten Industriearbeiter aus Tagelöhnern und Saisonarbeitern bestand, konnte nur ein kleiner Teil der Agrarproletarier ständiger, fester Fabriksarbeiter werden. „Indessen konnte diese in den Fabriken nur langsam und schwer sich einwurzelnde Schicht keineswegs eine bedeutende Basis der Massenbewegung der Arbeiterschaft werden.“²⁶

Die Basis der organisierten Arbeiterschaft wurde vor allem – der Entwicklung und dem Bestand der Arbeiterklasse entsprechend – von der Schicht der Facharbeiter (teils ausländische Arbeiter), von den politisch gebildeteren Elementen der Kleingewertreibenden gebildet. Die Mehrheit bestand aus geborenen Städtern, dem Dorf längst entwöhnt, weder Familien- noch Gefühlsbeziehungen banden sie an das Dorf, an die Arbeiter der Landwirtschaft, deren Lage und Ziele sie nicht kannten. Diese Schicht der Facharbeiter befand sich in einer erträglichen materiellen Lage, kannte die schweren wirtschaftlichen und gesellschaftlichen

Verhältnisse der Landarbeiter nicht, hatte keine Ahnung von ihrem Rückstand, was sie verhinderte, das Bewusstsein derselben Klassensituation, des gegenseitigen Angewiesenseins, der Arbeitersolidarität zu haben, darum konnte auch für die gesellschaftlichen Probleme der Agrarproletarier kein echtes Verständnis finden. Selbst ihre Ziele und Forderungen konnte sie nur z.T. verstehen, deshalb unterstützte sie nicht jene Forderung, dass die Landarbeit als Facharbeit betrachtet und ihre Fachorganisation ähnlich den Stadtarbeitern auch für die landwirtschaftlichen Arbeiter gesichert werde.

Die Agrarproletarier, die in die Stadt kamen, waren zum grössten Teil nur Saisonarbeiter, Tagelöhner, bildeten die niedrigste Kategorie der Arbeiter; sie waren noch keine organisierten Arbeiter, ihre Wirkung kam in der Bewegung noch nicht zur Geltung, deshalb konnten sie die Aufmerksamkeit der Arbeiterbewegung nicht auf die Probleme des Agrarproletariats lenken. Infolge ihrer Unorganisiertheit und ihrer schweren Lebenslage wurden sie sehr oft streikbrüchig. Deshalb erblickten in ihnen die organisierten Arbeiter den streikbrüchigen, ungebildeten, lohnherabdrückenden Gegner, die unwissende Menge, den dummen Bauern den sie verachteten.²⁷

Die ungarländische Grossindustrie konzentrierte sich mit Ausnahme einiger kleinerer Zentren in der Provinz vom Anfang an auf Budapest, was die Entstehung der direkten Beziehungen zwischen Stadt und Land nur erschwerte, die umgestaltende und assimilierende Wirkung der Fabrikindustrie verlangsamte, die Annäherung des Agrarproletariats und der Industriearbeiterschaft verhinderte. Der Konzentration der Industrie entsprechend spielt auch in der Arbeiterbewegung die Budapester Arbeiterschaft die Hauptrolle, die organisierten Arbeiter der grösseren Provinzstädten standen dem Dorfe wie auch den Landarbeitern näher, hatten aber noch kein solches gesellschaftliches und politisches Gewicht, solchen Einfluss auf die Parteiobrigkeit, dass sie die obengenannten Vorgänge hätten verändern können.

Zum Konflikt der organisierten Arbeiterschaft der Industrie und der Landarbeiter traten aber andere politische Faktoren hinzu. Die Landarbeiter, die unter der Wirkung der sozialistischen Ideen der Industriearbeiter sich Sozialisten nannten, kamen natürlich nur mit den ersten, sehr oft nur allgemeinen und abstrakten Thesen und Lehren in Berührung. Der eine Teil erklärte diese Sätze ganz eigenartig gemäss seiner kleinbürgerlich-demokratischen Auffassung. Ein anderer Teil — der sich zwar einen Sozialisten nannte — besass einen utopistischen, in Mystizismus schlagenden Sozialismus. Für sie war der Sozialismus noch keine wissenschaftliche Weltanschauung, noch kein Programm des Klassenkampfes, des organisierten, bewusst geführten Kampfes, sondern ein mit verschiedenen mystischen Vorstellungen, mit anarchistischen Betrachtungen verknüpftes Wundermittel, das ihre hoffnungslose Lage von heute auf morgen verändern wird, und an dem sie mit bigottem Fanatismus glaubten. Ihre Vorstellungen und ihre Sehnsucht wurde durch ihren kulturellen Rückstand, ihr Elend nur genährt. Die landwirtschaftliche

Arbeiterschaft war eigentlich noch keine Klasse, nur eine Masse; war erst auf dem Wege zur Klasse. Ein Teil davon — der sich zwar einen Sozialisten nannte — war noch nicht Sozialist, bestenfalls Demokrat, von sozialistischen Ideen „angesteckt“. Da es in Ungarn keine kleinbürgerliche demokratische Partei und Bewegung gab, schlossen sich grosse Massen der Dorfarmut der SPU an, weil sie allein in dieser Partei den kämpferischen Gegner des Regimes sahen, und von welcher sie sich die Änderung ihres Lebens erhofften. Gefühlsmäßig waren sie den sozialistischen Ideen verbunden, organisatorisch schlossen sie sich der SPU an, aber in die sozialistische Bewegung trugen sie ihre kleinbürgerlichen, demokratischen, verallgemeinerten und abstrakten humanen Ideen, wie auch ihre zu jeder Extreme bereite Denkart mit.

Mit Hilfe der sozialistischen Bewegung hätten sie diese mit der Zeit loswerden können, wenn diese Bewegung sich ihrer Forderungen angenommen hätte. Da sie aber zur Lösung ihrer Schicksalsprobleme von der sozialistischen Bewegung keine Hilfe bekamen, gerieten sie in Gegensatz zu ihr: was noch mehr, nicht nur zur Bewegung, sondern auch zu einem Teil der sozialistischen Ideen, und ein beträchtlicher Teil trennte sich auch organisatorisch von der SPU. Das löste in der SPU und unter der organisierten Arbeiterschaft zweierlei Wirkung aus: die organisierten Arbeiter sahen nur, dass die mit ihrer Hilfe auf die Bahn gebrachte Bewegung der Landarbeiter sich jetzt ihnen, der sozialistischen Bewegung entgegensetzte. Die Parteiführung sah daher in dieser Bewegung der Landarbeiter einen Feind und nahm dagegen den Kampf auf; zog bald die Schlussfolgerung, die unter dem Zwang der Ereignisse bald auch von den organisierten Arbeitern angenommen wurde: die Landarbeiter seien unzuverlässig, unsolidar, unberechenbar, missbrauchen die Hilfe der Arbeiterschaft, seien politisch unreif, bereiten nur Sorge, stiften nur Unheil für die Bewegung der organisierten sozialistischen Arbeiter.

Die Verallgemeinerung wirkte sich auch in anderer Richtung schädlich aus. Die selbständige Bewegung der Agrararbeiter hatte sehr viele sozialistische Züge, noch mehr sozialistische Terminologie und Organisationsformen, Kampfmethoden übernommen. Nannte sich auch fernerhin „sozialistisch“, obwohl sie dem Inhalt nach eine revolutionär-demokratische Bewegung war. Mit dieser sich sozialistisch nennenden Bewegung mussten die organisierten Industriearbeiter, musste sie SPU einen ideologischen Kampf führen. Ausser dem ideologischen Kampf hätte man aber danach trachten müssen, diese demokratische Bewegung als politischen Partner zu gewinnen. Nicht das geschah. Die SPU erkannte in der Landarbeiterbewegung den potentiellen Verbündeten nicht und trat daher auf, nicht nur gegen ihre kleinbürgerlichen Sozialismus, sondern gegen die demokratischen Bestrebungen, und in der zweiten Phase des Konfliktes sogar auch gegen ihre ausdrücklichen Arbeiterforderungen. Diese unterschiedlose Opposition seitens der Parteileitung vertiefte das Misstrauen zwischen der Industrie- und der Landarbeiterschaft. Die organisierten Arbeiter der Industrie forderten von ihrer Parteileitung nicht, dass sie im Rahmen der allgemeinen sozialistischen Bewegung — wenn es sein

muss, selbst mit der Várkonyi – Bewegung konkurrierend – die Gründung der Landarbeitergewerkschaft vorantreibe. Sie nahmen das Verhalten der Leitung einfach zur Kenntnis. Das hatte mehrere Gründe. Vor allem, dass die organisierte Arbeiterschaft die Gründe, die taktischen Beweggründe des Vorgehens der Parteileitung nicht kannte, in die Führung der Partei wenig Einrede hatte, in der Führung nur indirekt beteiligt war. Die organisierte Arbeiterschaft vertraute ihren Führern, da deren Politik zum Teil mit ihren Vorstellungen harmonisierte, und der grösste Teil der Arbeiter den seit Jahren dauernden Zwistigkeiten und Abtrünnigkeiten schon gerne ein Ende gemacht hätte. Da die neue Zwietracht mit der Landarbeiterbewegung begann, betrachteten die Industriearbeiter diese Bewegung mit steigendem Misstrauen. Von nun an hatte die Parteileitung – sehr oft – das Misstrauen der Industriearbeiter künstlich gesteigert. Der Gegensatz hatte aber auch objektive Gründe, welche vor allem im verschiedenen Grade der Kultur der beiden Arbeiterschichten, in ihren abweichenden gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Verhältnissen und dementsprechenden politischen Anschauungen wurzelten.

Die Arbeiterbewegung der Industriearbeiter war zu dieser Zeit bereits eine bewusste politische Bewegung, in welcher die politischen Forderungen dominierten, wirtschaftliche Ansprüche waren in grösserem Masse kaum vorhanden. Dies war im Einklang mit der Auffassung der Mehrheit jener Facharbeiter, die in verhältnismässigem Wohlstand lebte. Die politische Bildung der Landarbeiter war mit einer ganzen Strecke hinter der der Industriearbeiter zurückgeblieben. In der Bewegung der Landarbeiter spielten wegen ihren schlechten Wirtschaftsverhältnissen und schweren Lohnbedingungen die Lohnforderungen eine wichtige Rolle, wobei die instinktiven, spontanen Elemente überwogen, sie handelten radikal, verwendeten extreme Kampfmethoden: demzufolge gerieten sie mit der herrschenden Klasse in Konflikt. Der sozialistischen Bewegung und der organisierten Arbeiterschaft, die sich an die „bedachten“ Formen hielt, war diese Art des Kampfes fremd, rief daher eine Reaktion hervor, da „infolge der Wirtschaftsbewegung der Landarbeiter die Verfolgung noch grösser wurde.“²⁸ Mit Bezug auf die Verfolgung konnte die Parteileitung den Industriearbeitern leicht einreden, dass die Agrarbewegung mit ihrer Übermässigkeit, mit ihrem unbesonnenen Radikalismus, mit ihren Wirtschaftsforderungen den Erfolg der politischen Bewegung gefährdet, mit dieser Übermütigkeit nur die Sorgen der Arbeiterbewegung vergrössert. Jene Arbeiterbasis, auf welche sich damals – kurz vor der Jahreswende – die SPU stützte, nahm diese Argumentation, zwar nicht ohne Kritik, noch hin, weil es auch für sie diese radikal-triebhaftere Wirtschaftsbewegung der Landarbeiter unverständlich war, unbekannt waren auch die gesellschaftspolitischen Faktoren dieser Bewegung; die Arbeiter hätten auch weiterhin in der Politik lieber die gewohnten Kampfmethoden gesehen.

Unter diesen Umständen scheiterte der erste Versuch der Landarbeiter, eine eigene Fachorganisation, eine Gewerkschaft zu gründen.

Infolge des Fehlschlagens des ersten historischen Versuches wurden die Landarbeiter in Ungarn keine im modernen Sinne genommenen Lohnarbeiter und konnten auch ins öffentliche politische Leben nicht eindringen. So wurden grosse Massen in negativem Sinne politische Faktoren. Die gesellschaftlichen und politischen Folgen ihrer ersten Niederlage waren, dass sie vom Tummelplatz der gesellschaftlichen Kämpfe einstweilen verdrängt wurden.

Nach dem grossen Aufschwung der Jahre 1896/97 kam die Sache der Gewerkschaft fast ein Jahrzehnt lang nicht auf die Tagesordnung. Nach 1899 fiel die Organisation der Landarbeiter in grossem Masse zurück: auf dem sozialdemokratischen Landarbeiter-Kongress im Jahre 1899 beteiligten sich noch 132 Abgesandten aus 92 Ortschaften, am Kongress im April 1900 waren es nur noch 32 Ortschaften und die Zahl der tagenden Abgesandten 46; zu Weihnachten auf der Tagung in Hódmezővásárhely beteiligten sich aus 15 Ortschaften 35 Deputanten. Die bereits gegründeten oder sich eben gestaltenden Agrarvereine zerfielen, die Kraft der Bewegung liess allmählich nach, da es in der Agrarbewegung am Anfang des Jahres 1900 wieder zu einem Bruch kam: unter der Leitung von Vilmos Mezőfi wurde die Reorganisierte Sozialdemokratische Partei (Újjászervezett Szociáldemokrata Párt) gegründet. Die Bewegung der Erd- und Landarbeiter zerfiel also auf drei Teile, ein Teil blieb in der Mutterpartei, der SPU, der zweite Teil unterstützte die ausserordentlich zerzauste und erschwachte Bewegung der Unabhängigen Sozialisten (Független Szocialisták), der dritte Teil schloss sich der Reorganisierten Sozialdemokratischen Partei an. Die mehrfache organisatorische und ideologische Zergliederung der Erdarbeiter-Bewegung verringerte bedeutend ihren Masseneinfluss, ihre gesellschaftspolitische Bedeutung. Die durch die Sozialdemokratische Partei geleitete Agrarbewegung stagnierte und zerbrach in verschiedene Strömungen — ausser den Verfolgungen durch die Behörden — auch deshalb, weil die Parteileitung an den zunächst erfolgenden Aufschwung der Bewegung nicht glaubte, deshalb forcierte sie auch nicht deren Verstärkung. Anstatt der eingehenden Prüfung der Lage, Analyse der Spaltungen und Rückfälle begnügte sie sich mit der Behauptung, die Bewegung könne wegen der Verfolgung „nicht in gewünschtem Masse vorwärts kommen“. Dafür schob man die Verantwortung vor allem auf die Landarbeiter, die wegen ihrer Unwissenheit und ihrem Elend für eine systematische, planmässige organisatorische Tätigkeit für ungeeignet hielt.²⁰

Im Jahre 1899 wurde mit Berufung auf materielle Gründe die Zeitung der Erdarbeiter eingestellt. Damit hatte die eine kardinale Forderung der Erdarbeiter, nämlich die des eigenen Fachblattes, eine Niederlage erlitten. Den wegen Einstellung des Blattes ausgebrochenen Konflikt wollte die Parteiführung mit der Erklärung lokalisieren, die Zeitung „Népszava“, bis dahin als politisches Wochenblatt erschienen, von nun an „als ein das Interesse der ungarländischen Erd- und Industriearbeiter vertretendes politisches Wochenblatt“ erscheinen werde.

Fast eine totale Niederlage erlitt auch die andere Forderung der Erdarbeiter, nämlich der jährlich einzuberufende Erdarbeiterkongress, weil dieser Kongress nach 1900 nur unregelmässig abgehalten wurde. Es vergingen Jahre, wo der Kongress überhaupt nicht einberufen wurde. Auf die zeitweilige Einberufung des Kongresses kam auch nur darum die Reihe, weil sich die Parteileitung im Kampfe mit den Unabhängigen Sozialisten und den Reorganisierten Sozialdemokraten, hauptsächlich wegen des grossen Erfolgs auf dem Lande der letzteren, gezwungen sah, eine bescheidene Agitation auf dem Lande auszuüben. Nach 1900 wurde also die Tätigkeit der SPU auf dem Land zunächst durch die Konkurrenz an der Oberfläche gehalten. Die Angelegenheit der Gewerkschaft kam dagegen gänzlich von der Tagesordnung. Nach 1900 können wir die Forderung der Gewerkschaft nur im Lager der Unabhängigen Sozialisten treffen. Der Parteitag der Unabhängigen Sozialisten am 22–23. April 1900 in Szeghalom beschloss die Gründung von Fachvereinigungen. Der Beschluss forderte „die Organisation nach dem Fach und die Aufstellung Fachvereinigungen“³⁰

Die SPU blieb zwischen 1900–1904 nicht nur in der Formulierung und Propagierung, sondern auch in der Anwendung von Organisationsformen hinter den Unabhängigen und Reorganisierten Sozialisten zurück. Das führte zum bedeutenden Rückfall ihrer Massenbasis auf dem Land. Zur Reorganisation ihrer Bewegung auf dem Land wurde die SPU nach 1900 nicht durch das politische Verantwortungsbewusstsein für die Sache des Bauern-Arbeiterbündnisses, sondern durch die Erfolge der Konkurrenten – vor allem der Reorganisierten Sozialdemokraten – zur ernsteren Aktivität angeregt.

Der neuere Aufschwung der Bewegung der Agrararbeiter knüpfte aber nur teilweise an die Agitations- und Organisationstätigkeit der Sozialdemokratischen Partei und sozialistischen Fraktionen. Die Ursachen des zweiten, grossen Aufschwunges der Landarbeiterbewegung in Ungarn waren sehr komplex.

Schon die Vorzeichen des Jahres 1903 liessen darauf schliessen, dass in der Wirtschaftsbewegung der Erd- und Landarbeiter in nächster Zukunft ein neuer Aufschwung zu erwarten sei. Die Preissteigerungen, die niedrigen Löhne führten an manchen Orten zu Wirtschaftsbewegungen. 1903 gerieten die Lohnbewegungen wieder in Schwung, in verschiedenen Teilen des Landes brachen Streiks aus.³¹ Die ungarischen Landwirtschaft produzierte am Ende des XIX. Jahrhunderts das schnellste Tempo ihrer kapitalistischen Entwicklung; dieses Tempo wurde nach der Jahreswende langsamer, die Möglichkeiten waren im Erschöpfen, die Widersprüche wurden immer krasser. Die aus der Feudalzeit herübergeretteten Arbeits- und Lohnverhältnisse wurden konserviert, die Arbeitsbedingungen und Arbeitsmöglichkeiten wurden schlechter. Es war spürbar, dass in der Landwirtschaft die Bedingungen neuer gesellschaftlicher Konflikte reiften. Die Khuen-Héderváry-, später die Tisza-Regierung hinderten vor allem die auf dem Land und in den Reihen der Nationalitäten geführte sozialistische Agitation, besonders die sozialistische Bewegung

unter den Agrararbeitern versuchte man im Keim zu ersticken. Die Gewerkschaftsbewegung der Industriearbeiter erreichte – besonders in der Hauptstadt – einen stürmischen Aufschwung. Anfang Januar 1902 gab es 999 organisierte Arbeiter im Lande, anfangs Januar 1903 schon 15.270, ein Jahr später 41.138.³² Neben den sich verstärkenden Industriearbeiter- und den regsamen Erd- und Landarbeiter-Bewegungen wuchsen auch die Gegensätze in den herrschenden Klassen; all dies deutete auf die wachsenden inneren Widersprüche der Monarchie hin.

Die Aktionen der Landarbeiter verstärkten sich im Gegensatz zum Aufschwung von 1896 nicht als Folge der Agitation der SPU, sondern infolge der Verschlimmerung der wirtschaftlichen Lage. Der politische und organisatorische Einfluss der Partei – obzwar er 1903 wieder wuchs – blieb im Vergleich zur Lage von 1896 weit zurück. In den Aktionen war daher – besonders anfangs – die Spontaneität sehr stark, hervorgerufen durch die schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse. Ihre Forderungen entsprechen diesem Charakter: Lohnerhöhung, grösserer Verdienst, Steigerung des Tagelohns, des Schnitteranteils. Man protestierte gegen Arbeitwucher, gegen Fronarbeit, man forderte menschlichere Behandlung, an einigen Stellen Bodenreform. Die grosse Streikbewegung in Galizien vom Jahre 1903 wirkte anregend auf die Wirtschaftsbewegungen der Agrararbeiter. Die wachsende Zahl der Arbeiteraktionen, der feststellbare Aufschwung lenkte die Aufmerksamkeit wieder auf die Bewegung der Landarbeiter.

Das Jahr 1904 war auch auf dem Lande das Jahr der Unruhe, der Spannungen. Die gesellschaftliche Spannung verschärfte sich, Zeichen neuer Gesellschaftskämpfe zeigten sich. Im Februar brach in der Gemeinde Szurd des Apatiner Bezirks ein Aufstand aus, der vom Militär niedergeschlagen wurde. Im April kam es in Élesd zu blutigen Unruhen. In mehreren Gemeinden des Párdányer Bezirks (Torontáler Komitat) musste zur Niederschlagung des Aufruhrs Brachialgewalt aufgeboten werden. Die Ernte und andere Sommerarbeiten gingen zwar verhältnismässig ruhig zu Ende – die Streikbewegungen nahmen keine Massenformen an, das war aber täuschend: in den Dörfern war der Sturm der Gesellschaftskämpfe im Ausbruch. 1905 brach dann in Transdanubien der Streik der Schnitter und Knechte los, der sich wie ein Lauffeuer verbreitete, in den Kreisen des Agrarkapitals und der Regierung mächtige Aufregung hervorrief. Der Schnitter- und Knechtestreik leitete die zweite grosse Welle der ungarländischen Agrarbewegung ein, welche von 1905 bis 1907 dauerte.

Die Ursachen des Aufschwunges der Agrararbeiterbewegung – welcher Aufschwung auch die Gründung der Landarbeiter-Gewerkschaften förderte – sind vor allem darin zu suchen, dass die Beweggründe des Ausbruchs und der Verstärkung der Bewegung sehr zusammengesetzt und die Triebfedern auch nicht einschichtig sind. Diese Grundmotive sind komplex, teils wirtschaftlichen, teils gesellschaftlichen Charakters, haben aber auch politischen Charakter, und schliessen sich auch der allgemeinen Entwicklung der Gesellschaft an, welche nicht nur ungari-

schen Bezug haben, sondern organische Teile der neuen kapitalistischen Entwicklungsphase sind, d. h. des Übergangs zum Imperialismus. Die Phase des Übergangs vom Kapitalismus zum Imperialismus verschärfte die Klassegegensätze, deren Signal der internationale Aufschwung der Arbeiterbewegungen war. Diese Gegensätze kamen in Ungarn in gesteigertem Masse zur Geltung, weil hier der Gegensatz Arbeit-Kapital in einer Gesellschaft erschien, wo alte, ungelöste, sogar verstärkte gesellschaftliche Gegensätze, aus dem unvollendeten demokratischen Umwandlung, und aus dem Mangel nationaler Selbständigkeit entsprossenen Widersprüche gleichzeitig wirkten. Die gesellschaftliche Spannung wurde dadurch gesteigert, dass die ungarische Landwirtschaft zu den Widersprüchen, welche aus dem Rückstand der demokratischen Agrarentwicklung entstanden, noch die sich schärfende Krise der Wirtschaft preussischen Weges bekam einerseits mit dem Produktionsrückstand, den grossen Selbstkosten, den Verwertungsschwierigkeiten, der Kapitalarmut, andererseits mit der steigenden Ausbeutung der Agrararbeiterschaft, der allmählich steigenden Pauperisierung der Landarbeiter, und dem die Pauperisierung fördernden und steigernden, Arbeits- und Lohnsystem feudaler Herkunft.

Die ungarische Landwirtschaft wurde zwar bis zum Ende des XIX. Jahrhunderts grundsätzlich kapitalistisch, blieb aber auf der anfänglichen Stufe der kapitalistischen Wirtschaft stecken. Dementsprechend waren die in der Landwirtschaft gültigen Arbeits- und Lohnverhältnisse, Arbeitsnehmer-Bedingungen, der fast gänzliche Mangel der Sozialpolitik und des Arbeiterschutzes. Im Gegensatz zu der verhältnismässig schnell wachsenden Industrie, rief die rasche Entwicklung der Industrie, die Industrierevolution keine so grundlegenden und raschen wirtschaftlich-gesellschaftlichen Veränderungen hervor wie in West-Europa. Die Wirkungen der Industrialisierung auf die ganze Wirtschaft und auf die Struktur der Gesellschaft kamen nur beschränkt zur Geltung, die grosse Zahl der landwirtschaftlichen Armut, der die Landwirtschaft kein ständiges und genügendes Auskommen sichern konnte, wurde von der sich soeben entwickelnden Industrie überhaupt nicht oder nur in begrenztem Masse aufgesogen.³³

Was die allgemeinen Ursachen anbelangt, muss man vor allem darauf hinweisen, dass das Erscheinen der Agrararbeiterschaft in den politischen Kämpfen, und die Entwicklung wirtschaftlich-gewerkschaftlicher Bewegung kein eigenartig ungarisches Symptom ist, sondern organischer Teil der internationalen – vor allem europäischen – Entwicklung und Bewegung. Im letzten Jahrzehnt des XIX. Jahrhunderts erstärkte die internationale sozialistische Bewegung in den einzelnen Ländern derart, dass die sozialistischen Parteien auch für die Agrararbeiterschaft die Organisierung in Gewerkschaften – ähnlich den Industriearbeitern – auf die Tagesordnung nehmen konnten.³⁴ Ausser der Kräftigung der sozialdemokratischen Parteien spielte dabei eine Rolle, dass der Agrarkapitalismus sich weiterentwickelte, ferner die Steigerung der kapitalistischen Ausbeutung, und der fast gänzliche Mangel der Gesetze zum Schutz der

Agrararbeiter. Zur Zeit der Jahrhundertwende entstanden in den europäischen Ländern nacheinander landwirtschaftliche Gewerkschaften; und wo die sozialistischen Parteien die Initiative nicht ergriffen, dort entstanden nicht sozialistisch geprägte Vereine, was den Konflikt des Agrarkapitals mit dem Agrarproletariat andeutete, und zwar mit der verteidigenden Absicht des letzteren. Da die wirtschaftspolitische Lage der Landarbeiter, ihre Arbeitsverhältnisse, Arbeitsbedingungen, die politische Bewegungsfreiheit schlechter waren als die der Industriearbeiter, waren ihre Bewegungen in den meisten Ländern – im Anfang – heftiger als die der organisierten und politisch gebildeteren Industriearbeiterschaft. Die heftigen und radikalen Ausbrüche sind besonders für jene Länder kennzeichnend, wo das feudale Grossgrundbesitztum unversehrt bestehen blieb und wo die kapitalistische Ausbeutung durch die aus den Feudalzeiten zurückgebliebenen Arbeitsverhältnisse, zahlreichen Verpflichtungen nur noch unerträglicher war. Das wird dadurch bestätigt, dass in den Jahren nach der Jahrhundertwende die grossen landwirtschaftlichen Arbeiterbewegungen vor allem in diesen Ländern verliefen. 1906 brach die zweite grosse Lohnbewegung der italienischen Landarbeiter aus, ebenfalls mehrere Zehntausende von Agrararbeitern setzte der Streik in Spanien in Bewegung, 1907 brach dann der rumänische (moldauische) Bauernaufstand aus. Vom Jahre 1903 an waren in Galizien ständige und grosse Massen bewegende Streiks im Gange. Bedeutende landwirtschaftliche Streiks verliefen zur gleichen Zeit auch in Deutschland, gegen welche die deutsche Grundbesitzerklasse – ebenso wie in Ungarn – mit Beschränkung der Streikrechte, mit Anstellung von ausländischen (aus der Monarchie und aus Polen) Gastarbeitern in wachsender Zahl kämpfte. Ein ausserordentlich grosser Erntestreik verlief 1907 in Schweden. Der Erfolg diesen Streiks war, dass die landwirtschaftlichen Arbeitgeber – in Europa als erste – prinzipiell das System der kollektiven Verträge annahmen, das Arbeitslohnminimum festsetzten, die Arbeitszeit reduzierten, den landwirtschaftlichen Angestellten bezahlte Urlaubszeit und ungeldliche ärztliche Behandlung sicherten.³⁵ Die Tätigkeit und Bestrebungen der Landarbeiter, eigene Gewerkschaften zu gründen und die Arbeits- und Lohnverhältnisse zu ordnen, waren also nach der Jahrhundertwende eine allgemeine internationale Erscheinung.

Unter den unmittelbaren heimischen Ursachen, welche die Bewegungen auslösten, müssen wir auf die Wirkung hinweisen, welche durch die Strukturenänderung der landwirtschaftlichen Produktion hervorgerufen wurde. Zur Jahrhundertwende kamen mit den neuen Produktionsrahmen und der notwendigen Lohnarbeit verschiedene Fragen der Betriebsorganisation, des Arbeiterhaushalts zum Vorschein. In der Struktur der landwirtschaftlichen Produktion gab es auch viele Änderungen, die mit den genannten Problemen in Zusammenhang standen.

Die Ende des XIX. Jahrhunderts sich verzögernde Agrarkrise brachte die ungarische Landwirtschaft in eine schwere Verwertungs- und Preislage. Die Verringerung der Geldeinnahmen ruinierte einen Teil des Bauerntums, verschlechterte die Lage und den Unterhalt des Agrarprole-

tariats hinwieder durch den Rückgang der Löhne und Arbeitsmöglichkeiten. Zum Schutz gegen die Krise vergrösserte man die Anbauflächen der intensiven Kulturen, wobei die Anbaufläche der Kornfrucht beibehalten wurde. Darauf zielte auch der Bau der Brachfelder. Mit der Bearbeitung der Brachfelder vergrösserte sich die Anbaufläche der Halmfrucht, der Futterpflanzen, der Hackfrucht. Die Wirkung dieser Veränderung auf die Landarbeiter und auf den Grossgrundbesitz war widersprüchlich. Die Änderung der Wirtschaftsstruktur, der Anbaufläche der Futterpflanzen und die damit verbundene Viehzucht brachten aber nicht die Steigerung der Verdienste mit sich. Diese blieben auch fernerhin einseitig, und der Hauptverdienst blieb auch weiterhin die Ernte, da die Tagelöhne auch ferner sehr niedrig blieben. Infolge der Kapitalarmut des Grossgrundbesitzums verwendete man anstatt der Tagelohnzahlung auch weiter die Bestellung auf Anteil – wo der Besitzer das Risiko zum Teil auf den Landarbeiter überschob. Die Anteilarbeit war aber sehr anspruchsvoll und mit Ausnahme der Ernte wenig einträglich, ausserdem verschlechterten sich die Teilungsbedingungen am Ende des Jahrhunderts.

Die obengenannte Strukturänderung in der Produktion wirkte auch in anderer Beziehung widersprüchlich auf die Agrarkapitalisten und auf die Landarbeiter. Da die intensiven Kulturen in den Vordergrund traten, wuchsen die Ansprüche gegenüber der Tagelohnarbeit und bestand auch viel mehr Möglichkeit zur Verwendung solcher Arbeit in der Landwirtschaft. Wegen der Kapitalschwäche wollte aber der Grossgrundbesitz die Lohnarbeit womöglichst ausschalten, deshalb machte man – besonders bei den Erntebedingungen – möglichst viel Gratisarbeit aus, was scharfen Einspruch der Landarbeiter auslöste, da ihre Verdienstmöglichkeiten dadurch beträchtlich geringer, ihre Ausbeutung hingegen grösser wurden. In dieser Richtung wirkte die Kapitalisierung der Agrarwirtschaft: die rasche Auflösung der alten patriarchalischen Verhältnisse, die Verflechtung der feudalen und der kapitalistischen Ausbeutung, die gleichzeitige Verwendung der feudalen und der kapitalistischen Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Unter solchen Umständen blieb für die Landarbeiter als Hauptunterhalt auch weiterhin die Sommerernte: ihre ganze wirtschaftliche Existenz knüpfte sich auch ferner an die Ernte und an den Schnitteranteil. Inzwischen traten aber solche Änderungen ein, welche den Wert des Schnitteranteiles beträchtlich verringerten. Wie wir erwähnten, änderte sich auf dem Land die gesellschaftliche Struktur trotz des beträchtlichen Anwachsens der Industrie nicht wesentlich; die Industrie war nicht imstande, die schnell heranwachsende Bevölkerung mit Arbeit zu versehen, das Arbeiterangebot in der Landwirtschaft vergrösserte sich sogar, trotz der Abwanderung aus dem Dorf in die Stadt wuchs die Zahl der Landarbeiter zwischen 1870 bis 1900 um 27% an. Die Arbeitsplätze ausserhalb der Landwirtschaft, welche früher eine grosse Zahl der Erdarbeiter beschäftigten – wie die Kanalisations-, Entwässerungsarbeiten, Eisenbahn- und Strassenbau – gingen allmählich zu Ende. Der Eisenbahnbau war im Jahres-

durchschnitt 1896–1900 am Gipfelpunkt, von nun an fiel er bedeutend zurück.³⁶

Von 1895 an nahmen die abgewässerten Flächen von Jahr zu Jahr ab. Die Verringerung der Arbeitsmöglichkeiten ausserhalb der Landwirtschaft drängte die Erdarbeiter – die bis dahin bereits einen eigenen Berufszweig, bildeten – zum grossen Teil wieder in die heterogene Masse der Landarbeiter zurück, wo die Zahl der Arbeitsuchenden ohne dies allzu gross war.

Die Auswirkung dieser Änderungen auf die Schnitterlöhne war, dass der Grossgrundbesitz infolge des grösseren Schnitteraufgebotes mehr Schnitter anstellte, dadurch sein eigenes Risiko verringerte, aber der Erntelohn kleiner wurde, da derselbe Lohn unter mehr Personen verteilt werden musste. Die Ernte war – als schwerste Landarbeit – eine der am besten dotierten Arbeiten. Das auf je ein Schnitterpaar fallende Gebiet verringerte sich durchschnittlich von 15–20 Joch auf 10–15 Joch (manchmal noch mehr) und damit der Verdienst um 20–25%. Dazu kam noch in vielen Gegenden die Verschlechterung der Teilungsbedingungen: der Schnitteranteil wurde geringer, was wieder Lohnkürzung bedeutete. Im letzten Drittel des XIX. Jahrhunderts dauerte die Ernte gewöhnlich sechs Wochen, jetzt wurde sie in drei bis vier Wochen beendet; der Drusch dauerte manchmal bis zum Neujahr, und bis dahin war dem Landarbeiter ausser dem bescheidenen Lohn auch Verkostung zugesichert; mit dem Erscheinen der Dreschmaschine ging der Drusch in 3–4 Wochen zu Ende. All dies deutete auch an, dass im Jahreseinkommen der Agrararbeiter der Erntelohn jetzt eine viel kleinere Rolle hatte als in den früheren Jahrzehnten. Zur gleichen Zeit konnten sie aber diesen Ausfall aus anderen Quellen nicht ergänzen. Der Verdienst der Landarbeiter fiel also am Ende des XIX. Jahrhunderts trotz des Aufschwunges der landwirtschaftlichen Produktion im allgemeinen zurück, da das Anwachsen des Produktionsdurchschnitts nicht in Proportion war mit dem Verlust, welcher aus der Verringerung des Ernteanteiles entstand. Diese Fragen lösten am Ende des XIX. Jahrhunderts die wirtschaftlichen Bewegungen der Landarbeiterschaft aus. Die agrarsozialistischen Bewegungen verkündeten die sich angehäuften und auf Lösung wartenden wirtschaftlich-gesellschaftlichen Probleme. Die erste grosse Welle der Bewegung erschreckte aber nur die herrschende Klasse und die Regierung. Anstatt die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Ursachen, welche diese Bewegungen hervorriefen, zu prüfen und sie wenigstens zum Teil zu lösen, wählten sie die rohe und gewaltsame Unterdrückung der Bewegung als Ausweg, und glaubten dabei, alles gelöst zu haben, obzwar sie nur die Erscheinung, nicht aber die Ursache behoben, und auch jene nur provisorisch. Die neue Bewegung in den Jahren 1905–1906 war daher selbstverständlich und unvermeidlich, umso mehr, da neue Triebkräfte zu ihrer Entfaltung hinzukamen.

Nach der Wirtschaftskrise von 1903 stiegen die Preise der Bedarfsgegenstände und Lebensmittel enorm an. Gemäss den Daten, welche die Regierung Ende 1907 einem Sonderkomitee unterbreitete, waren im

Zeitraume von 1902 bis 1905 folgende Preissteigerungen festzustellen: die Milch stieg um 14%, das Rindfleisch um 32%, der Rauchspeck um 29%, das Schweinefett um 24%. Dagegen sind die Löhne kaum gestiegen. Die Anteillöhne stiegen nur nach 1905, ebenso wie die Löhne der Knechte. In der Zeit von 1892–1902 blieben die Tagelöhne – laut der amtlichen statistischen Meldung – unverändert; zwischen 1902 und 1905 sind die Tagelöhne für Männer um 11,7%, für Frauen um 11,5% und für Kinder um 11,2% gestiegen.³⁷ Das Steigen der Lebensmittelpreise berührte die landwirtschaftlichen Knechte weniger als die Tagelöhner, aber die Teuerung der Haushaltsmittel und der Kleidung wirkte sich bei den über wenig Bargeld verfügenden Knechten empfindlich aus. Die Sorgen dieser Schichten wurden hingegen – ausser der rücksichtslosen Behandlung – durch die schnelle Verschlimmerung ihrer Lohnverhältnisse gesteigert. Die Gutshöfe entzogen den Knechten an zahlreichen Stellen das Kühlehalten, hielten den kleinen Lohn sehr oft ohne jeden Grund zurück, das als Lohn ausgefolgte Getreide war sehr oft gering, die Pachtfelder wurden an den schlechtesten Teilen des Gutes vermessen, usw., usw.

Zum Platzen der Bewegung waren die politischen Verhältnisse nicht nur günstig, sondern die Verschärfung der Gegensätze zwischen den herrschenden Klassen wirkten direkt anregend, ebenso die zwischen Österreich und Ungarn als Folge des verfassungsrechtlichen Konflikts entstandene Regierungskrise, welche die bis dahin latente Krise des Dualismus an die Oberfläche brachte, und so den unteren Gesellschaftsschichten auch mehr Bewegungsfreiheit gewährte. Der Gegensatz zwischen den herrschenden Klassen kreuzte übergehend die Politik der „harten Hand“, welche von der Regierung und den herrschenden Klassen bis dahin gemeinsam betrieben wurde. Die Unsicherheit des Gewaltapparats, die zeitweilige Abschwächung des Drucks von oben, gepaart mit der aufrührenden Wirkung der russischen Revolution, verliehen den breiten Massen der Agrararbeiter Anspornung, Hoffnung und Selbstbewusstsein, und forderten sie auf den politischen und gesellschaftlichen Kampfplatz. Anspornend wirkte auch die energische Aktivierung der Industriearbeiterschaft, ihre grosse Streikbewegung nach 1904, was den Hintergrund sicherte zu ihrem Auftreten, und zur Auswahl der am geeignetsten scheinenden Kampfmethodemöglichkeit gab.

Bei Aufzählung der verschiedenen Ursachen darf man nicht jene politischen, kulturellen, zivilisatorischen Einflüsse ausser acht lassen, welche aus dem allgemeinen Entwicklungsgang der Gesellschaft ausgehend, wenn auch oft nur schwach und übertragen, aber doch auf die Agrararbeiterschaft wirkten, ihr Bewusstsein formten, ihre gesellschaftliche Anschauung beeinflussten, ihre Ansprüche, Erwartungen steigerten.

Die schnelle Entwicklung des Kapitalismus um die Wende des Jahrhunderts brachte – zwar langsam, aber allmählich – die Umänderung der ungarischen Gesellschaft mit sich. Die sich ändernde Klassenstruktur, das Vorwärtsschreiten der Urbanisierung, damit die Flucht der Landarbeiter in die Stadt brachten die Ergebnisse der städtischen Zivilisation

dem Dorf näher, erweiterten die Grenzen des bis dahin verschlossenen Dorfes, machten es mit den dem dörflichen Leben bis dahin fremden Lebensverhältnissen bekannt: dadurch wurde die Rückständigkeit des Dorfes nur noch krasser ins Auge gestellt. Der Unterricht entwickelte sich zwar fernerhin auch langsam, doch breitete sich seine Wirkung bedeutend aus und die Einführung des allgemeinen Volksunterrichtes ergab, dass die Zahl der Analphabeten beträchtlich sank (obzwar ein Drittel der Bevölkerung in der Landwirtschaft vor dem ersten Weltkrieg die Buchstaben noch nicht kannte). Die Zahl der Schreibkundigen vergrösserte sich, gleichzeitig damit erschien ein wichtiges Mittel der Massenkommunikation, das Tagblatt, das die Grenzen des bis dahin fast verschlossenen Dorfes aufhob, einen Ausblick in die Welt bot und den Dorfbewohnern Möglichkeit gab, ihre Lage mit den Gewohnheiten, Lebensverhältnissen anderer gesellschaftlichen Schichten, Klassen, sogar Ländern zu vergleichen. In dieser Richtung wirkte auch die Entwicklung der Technik, vor allem des Verkehrs, der Eisenbahn, die grosse Entfernungen näher brachte, ferner die allgemeine Wehrpflicht, die die Mannsleute des Dorfes eben in der empfindlichsten Jugendzeit auf längere Zeit an einen fremden Ort (manchmal sogar im Ausland) band und damit ihr Bewusstsein formte, ihnen die Möglichkeit bot, die obengenannten Erfahrungen und Vergleiche zu machen. Die Ausbreitung des Gesichtskreises, die Erwerbung neuer Kenntnisse, das Kennenlernen fremder Lebensverhältnisse und Lebensformen wurden auch dadurch gefördert, dass die ungarischen Erdarbeiter, weil sie zu Hause keine Arbeit fanden, fast jedes europäische Land besuchten; diese Zwangslage brachte die Umänderung ihrer Ansichten, ihres Blickfeldes mit sich.

In dieser Richtung wirkte auch die Auswanderung nach Amerika, was im Vergleich zu den Arbeiterlöhnen in Ungarn, ausserordentlich gute, bisher noch nicht erfahrene Möglichkeiten und Löhne bot, was dann von der öffentlichen Meinung, auf Grund einiger glücklichen Fälle, übertrieben, fast mystifiziert wurde. Zweifellos ist hingegen, dass in Besitz dieser Kenntnisse und Gerüchte die heimischen Verhältnisse noch niederschmetternder und hauptsächlich unerträglicher wirkten.

Obzwar die Veränderungen in den Lebensverhältnissen sich weiter entwickelten, und die ganze Lage der Dorfbewohner – vorzüglich ihre Lebensanschauung – beeinflussten, konnten sie die traditionellen Lebensformen doch nicht ändern, aber dazu genügten sie, als Nebenfaktor zum Antrieb ihrer Bewegung beizutragen.

Die Auswanderung verhalf dem Aufschwung der Bewegung der Landarbeiter nicht nur mittelbar, sondern auch unmittelbar zum Erfolg. Die grosse Auswanderung verursachte in einigen Gegenden relativen Arbeitermangel. Die wachsende Nachfrage steigerte den Wert der Arbeiterkraft und verursachte damit die Erhöhung der Arbeiterlöhne. Dazu kam, dass in den Jahren 1904, 1905 und 1906 eine ausserordentlich gute Ernte war, die Landarbeiter daher in bezug auf die Löhne in einer sehr günstigen Lage waren.

Der wiederholte Aufschwung der Wirtschaftsbewegungen rückte zwangsläufig die Forderung nach einer Neugründung der Landarbeiter-Gewerkschaft in den Vordergrund. Die Agrararbeiter erwarteten von der Gewerkschaft, dass sie bei der Verbesserung der Arbeitsbedingungen jeder Kategorie der Landarbeiter behilflich sein wird, damit sie einen besseren Arbeitslohn erreichen, ihre sozialen Forderungen verwirklichen, ihre organisatorische Freiheit und politischen Rechte sichern, ihre gesellschaftlich-politische Gleichberechtigung erkämpfen und damit die gesellschaftliche Isolierung der Landarbeiter aufheben können.

Das Jahr 1905 zeitigte nach und nach die Bedingungen zur Gründung der Gewerkschaft der Agrararbeiter, vor allem infolge der Veränderung der Anschauung der Industriearbeiter.

Im Jahre 1896, als der erste Anspruch nach einer Gewerkschaft für die Erdarbeiter erhoben wurde, leistete die Industriearbeiterschaft nicht die nötige Hilfe, welche zur Gründung der Gewerkschaft unbedingt notwendig gewesen wäre. Im Jahre 1905 trat die Industriearbeiterschaft – vor allem die organisierte Arbeiterschaft – im Interesse der Gründung der Gewerkschaft der Erdarbeiter anregend auf. 1905 war die fordernde Stimme der Agrararbeiter viel leiser, ihre Organisationskraft schwächer als 1896–98, die Tätigkeitskraft und Hilfsbereitschaft der Industriearbeiter hingegen viel stärker. Womit ist die Änderung im Verhalten der Industriearbeiter zu erklären? Vor allem damit, dass in der organisierten Industriearbeiterschaft bedeutende Strukturänderungen vor sich gingen: ihre Zusammensetzung, territoriale Gliederung veränderte sich beträchtlich. Dementsprechend veränderte sich auch das politische Antlitz der Industriearbeiterschaft.

Die Jahrhundertwende war die Zeit des schnellen Anwachsens des Kapitalismus, der Ausbreitung der maschinellen Grossindustrie. Der neue Abschnitt des Kapitalismus, welcher sich nach und nach entfaltete, brachte eine wesentliche Änderung in der Struktur der Industrie mit sich, auch in der Entwicklung der Industrie und dementsprechend auch in der Struktur der Arbeiterklasse. Der Änderung in der Struktur der Fabrikindustrie entsprechend vergrösserte sich beträchtlich die Nachfrage nach Hilfsarbeiter-Tagelöhnern, die Aufnahmekapazität der Grossindustrie wurde in grösserem Masse geltend. Zahlenmässig und am schnellsten wuchs die Tagelöhner-Hilfsarbeiter-Schicht, deren grösster Teil aus den Reihen der Agrarproletarier und Halbproletarier stammte. Gleichzeitig wuchs die Aufnahmefähigkeit der Industrie in der Gegend der Bergwerke und der Industriezentren. Die Besitzlosen des Dorfes konnten auch in landwirtschaftlichen Gebieten der Ungarischen Tiefebene, in der leichten Industrie Arbeit finden. Die Entwicklung der Industrie übte also eine bedeutend grössere Wirkung aus als früher. Immer mehr Agrarproletarier und Halbproletarier gewannen die Möglichkeit, in der Industrie tätig zu sein, vor allem in niederen Industriezweigen, wie Bauindustrie, Bergbauindustrie. Verschiedene Schichten des Bauerntums zählten zwar noch nicht als beträchtliche gesellschaftliche Kraft in den Reihen der Facharbeiter, ihre Zahl wuchs aber ständig an. So verringerte sich

die Distanz allmählich zwischen der Landwirtschaft und der Industrie: die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Stadt- und Landarbeiter wurden sehr oft durch Beziehungen zwischen einem neuen Arbeiter in der Stadt und einem Verwandten im Dorf gestärkt.³⁸

Der grösste Teil der zahlenmässig schnell anwachsenden Tagelöhner-Hilfsarbeiter-Schicht war noch unorganisiert, bedeutete deshalb immer eine Konkurrenz – wurde in Lohnkämpfen immer leichter streikbrüchig – ihre Einbeziehung in die Arbeiterbewegung, ihre Organisation wurde für die organisierten Arbeiter eine wirtschaftlich-politische Notwendigkeit. Im Jahre 1904 stellte man schon den Anspruch, die in die Industrie strömenden Landarbeiter noch als Agrararbeiter, im Dorf zu organisieren, dass sie in der Stadt bereits als bewusste, organisierte Arbeiter in die Reihen der organisierten Arbeiter treten. Die Realisierung dieses Gedankens war – vorzüglich nach der Krise von 1900–1903 – deshalb dringend, weil die Facharbeiterschaft ihren anfangs genossenen Ausnahmezustand allmählich einbüssen musste, ihre wirtschaftlichen Schwierigkeiten vergrösserten sich, was die Radikalisierung dieser Arbeiterschicht mit sich brachte, so dass in den Jahren 1903–1904 die bis dahin grösste wirtschaftliche Bewegung den Arbeiter begann. Vor der Jahrhundertwende dominierten in den Arbeiterbewegungen die politischen Forderungen, grössere wirtschaftliche Bewegungen gab es kaum.

Die Ausbreitung der ersten, ungelernten Schichten des Fabrikproletariats übte eine grosse Wirkung auf die Arbeiterbewegung aus. Diese Schicht wurde die Basis der revolutionären Richtung der Arbeiterbewegung, mit ihrer Verbreitung in der sozialdemokratischen und gewerkschaftlichen Bewegung verschärfte sich die radikalere Richtung auch hier, im Lager der Arbeiter, die den radikaleren, revolutionären Methoden mehr zugetan waren. Die Fabrikindustrie blieb zwar auch weiterhin in Budapest konzentriert, die Entwicklung der Industriezentren der Provinz und damit die Zahl ihrer Arbeiter brachte nach und nach eine Änderung mit sich. Die Arbeiterorganisationen der Provinzstädte spielten eine grössere Rolle in der Bewegung, in der Gestaltung ihrer Politik, ausserdem waren sie mit dem Dorf in engerer Beziehung, achteten sorgfältig auf die Organisationsarbeit im Dorf. Der Industrialisierung entsprechend hatte die Budapester Arbeiterschaft in der Bewegung die führende Rolle auch weiterhin, aber nach der Jahrhundertwende stieg das Ansehen der Provinzmitgliedschaft allmählich an, dementsprechend wuchs auch ihr Einfluss auf die Politik: Im Sommer 1904 arbeiteten 53% der organisierten Arbeiter in Budapest, 47% in der Provinz.³⁹ Da in den Jahren 1903–1904 die Einheit der Gewerkschaftsbewegung zustande kam, wuchs das Mitbestimmungsrecht der Provinzarbeiter in grossem Masse. Es kann nicht für einen Zufall gehalten werden, dass für die Gründung der Gewerkschaft der Erdarbeiter vor allem die Vertreter der Bewegung aus der Provinz und die Linke der Sozialdemokraten auftraten. Ihr Antrag fand grössten Einverständnis.

Der III. Kongress der ungarländischen Gewerkschaften konnte daher im Dezember 1904 verkünden, dass die Gewerkschaft der Erd-

arbeiter gegründet werden muss. Ein Jahr später, im Dezember 1905 genehmigte der Innenminister die Statuten des Bundes und am 7. Januar 1906 bildete sich in Budapest der Bund der Erdarbeiter in Ungarn (Magyarországi Földmunkások Országos Szövetsége). Seine Gründung traf zusammen mit dem Aufschwung der Bewegung der Landarbeiter. Mit der Gründung der Gewerkschaft ging die sozialistische Erdarbeiterbewegung von ihrer bisherigen politischen Grundlage auf die der Gewerkschaftsbewegung ähnliche wirtschaftliche Organisationsbasis über. Der erste Abschnitt der ungarländischen Erd- und Landarbeiterbewegung wurde mit Gründung der Erdarbeitergewerkschaft abgeschlossen.

ANMERKUNGEN

- ¹ Vgl. A Magyar Munkásmozgalom Történetének Válogatott Dokumentumai (Bewegungen der Erdarbeiter und Armbauern in Ungarn 1848–1948.) (im weiteren MMTVD) 2 Bde, Szikra, 1954, S. 363.
- ² A.a.O. 1. Bd, Szikra, 1951, 75. SS. 104 und 105.
- ³ A.a.O. 2. Bd, S. 362 und 363. Vgl. noch Földművelő, 2. Okt. 1896: Mit tegyenek a földművelő munkások? (Was sollen die Landarbeiter tun?)
- ⁴ Die Erdarbeiter wollten am Anfang der 90-er Jahre „in einigen Dörfern des Ungarischen Tieflandes Arbeiterzirkel, Selbstbildungsvereine oder Lesevereine gründen. Aus mehreren Dörfern wurde das Statut drei bis viermal auch vorgelegt, das kam aber zumeist ohne Sichtvermerk mit nichtssagenden Bemerkungen zurück“ (Jászai, S.: A magyar szakszervezetek története. A Magyar Szakszervezeti Tanács kiadása. 1925, 66.) (Geschichte der ungarischen Gewerkschaften.)
- ⁵ Földművelő, 2. Okt. 1896: Szervekedjünk. (Vereinigen wir uns!)
- ⁶ Bezüglich der innerparteilichen Kämpfe vgl. S. Vince, E.: A Magyarországi Szociáldemokrata Párt. 1890–1896 (Die Sozialdemokratische Partei Ungarns.) Kossuth Könyvkiadó, 1961.
- ⁷ Új Népszava 29. Mai 1896. IV. Parteitag der SPU. Zu den Punkten der Tagesordnung äusserten sich nur die Abgesandten der Erdarbeiter, und nach dem Parteitag sprachen die gewesenen Parteiführer – die auf dem Parteitag die Führerstellen nicht angenommen haben – verurteilend und missachtend über Rolle und Tätigkeit der Erdarbeiter innerhalb der Partei.
- ⁸ PI Archivum SzDP BTK 67. – Sillabusz a Magyar Munkásmozgalom történetéhez. (Syllabus zur Geschichte der Ungarischen Arbeiterbewegung.) – „Das Ausbreiten der Organisationen der Landarbeiter hatte den grenzenlosen Hass des zumeist aus Gutsbesitzern bestehenden Klassenparlaments zur Folge. Die Bewegung der Industriearbeiter liess die Herren des Parlaments noch kühl, obwohl sie auch diese mit allen erlaubten und unerlaubten Mitteln verfolgten; aber sobald sich die Landarbeiter organisierten, um bessere Löhne zu erzielen, um Aufhebung der Fronarbeit; als das rote Gespenst des Schnitterstreiks ihnen erschien, überliessen sie ohne Bedenken die Lösung der gesellschaftlichen Probleme der Landarbeiter dem Gendarmerieajonett, dem Kerker und dem Schubwagen“. – ist in der Meldung der Parteileitung über ihre Tätigkeit vom 13. Juni 1897 bis 15. März 1899 zu lesen. (Meldung über die Tätigkeit der Budapester Hauptstädtischen Staatspolizei vom Jahre 1899. Budapest, 1900, S. 349.)
- ⁹ Takács, J.: A földmunkásmozgalom története. Harminc esztendő. (Geschichte der Erdarbeiterbewegung. Dreissig Jahre.) M. F. O. Sz., 1926, S. 243. – Simon, P.: A kiegyezés utáni mezőgazdasági tőkés fejlődés és a századvégi agrárszocialista mozgalmak. (Die kapitalistische Entwicklung der Landwirtschaft nach dem Ausgleich von 1867 und die agrarsozialistischen Bewegungen am Ende des Jahrhunderts.) In: Földmunkás és szegényparaszt mozgalmak Magyarországon 1848–1948. (Bewegungen der Erdarbeiter und Armbauern in Ungarn 1848–1948.) I. Bd. hg. Pölöskei F., Szakács, K., MEDOSZ.

Die Feststellung von Simon P. stimmt, wo er behauptet: das Konzept widerspiegelt ein kompliziertes, legales Werk. Die Verhältnisse ermöglichten aber nicht die Verwirklichung des Konzeptes. „Doch auch er betont die Wichtigkeit und Bedeutung des ersten Versuchs, dass „das Leben alles davon abgeschliffen hat, was unter Umständen nutzlos war. „Wir halten für wichtig, – was auch P. Simon unterstreicht – dass die Organisation „die Trennung der Partei und der Gewerkschaft verwirklichen wollte“, welche Bestrebung später noch stärker wurde.

¹⁰ A Magyarországi Földművelőmunkások és Kisgazdák 1897. évi február 14., 15., 16-án Ceglédén tartott első szakkongresszusának jegyzőkönyve. (Protokoll des Fachkongresses der Ungarländischen Landarbeiter und Kleinbauern in Cegléd am 14., 15. und 16. Februar 1897.). Hrg.: Redaktion des „Földművelő“. Hódmező-Vásárhely, o. J. SS. 21–22.

¹¹ Földművelő, 22. Január 1897. Óbecse, 12. Febr. Bácsföldvár.

¹² Vgl. Földművelő, 2. Oktober 1896. Szeget szeggel. (Mass für Mass.) Protokoll des ersten Kongress der Ungarländischen Agrararbeiter in Budapest am 31. Januar, 1. und 2. Februar 1897. Népszava, 1897. Csizmadia, S.: A földművelő munkásság helyzete és feladatai. (Die Lage und die Aufgaben der Landarbeiter.) Orosháza, 1896. Protokoll der ungarländischen Landarbeiter... vom ersten Fachkongress in Cegléd.

¹³ Rubinek, Gy.: Parasztoszocializmus. (Bauernsozialismus), Budapest, 1895, S. 8.

¹⁴ Simon, P.: a. a. O. S. 203.

¹⁵ A magyarországi földművelő munkások és kisgazdák 1897 február 14., 15. és 16-án Ceglédén tartott első szakkongresszusának jegyzőkönyve, (Protokoll des ersten Fachkongresses der ungarländischen Landarbeiter und Bauern in Cegléd am 14., 15. und 16. Februar 1897.) S. 14.

¹⁶ Földművelők Szaklapja, vom 15. Mai 1897. Briefwechsel.

¹⁷ Kiss, J.: Jászok agrárszocialista mozgalmak 1896–1897. (Agrarsozialistische Bewegungen der Jassen.) Párttörténeti Közlemények, XV, 107–108.

¹⁸ Földművelő vom 22. Januar 1897. Még kér a nép, adjatok neki! (Noch bittet das Volk, gebt ihm jetzt!)

¹⁹ Simon, P.: a. a. O. S. 257 schätzt die Leserszahl auf 30–40 Tausend.

²⁰ A budapesti fő- és székvárosi államrendőrség 1898. évi működése (Tätigkeit der Budapester Staatspolizei im Jahre 1898.) Budapest, 1899, S. 312.

²¹ Simon, P. a. a. O. S. 281. – Im Jahre 1898 hatte die Várkonyi-Bewegung – nach gleichfalls nicht vollständigen Angaben – Anhänger, bzw. Gruppen in 166 Dörfern. Der Polizeibericht nennt ebenso nicht die Zahl der im Mátészalkaer Bezirk befindlichen Várkonyi-Gruppen, weist nur darauf hin, dass die Bewegung hier allorten Anhänger hat. Der Mátészalkaer Bezirk hatte zu dieser Zeit 26 Verwaltungseinheiten, die Zahl der Dörfer war mehr als die doppelte. Wenn wir daher nur die 26 Verwaltungseinheiten nehmen, dann verfügte die Várkonyi-Bewegung 1898 in 192 Ortschaften über Anhänger (Die Tätigkeit der Budapester Staatspolizei im Jahre 1898. Budapest 1899, SS. 308–311.)

²² Takács, J. a. a. O. S. 66.

²³ PI Archiv, SPU-Kongresse, 1899. A mezei munkások és kisgazdák 1899. április 3–4-én tartott kongresszusa. (Kongress der Feldarbeiter und Kleinbauern am 3–4. April 1899.)

²⁴ PI Archiv, SPU-Kongresse. Határozati javaslat a magyarországi kisgazdák és mezei munkások 1900. április hó 17-én és 18-án tartandó kongresszusára. (Beschlussantrag für den Kongress der ungarländischen Feldarbeiter und Kleinbauern am 17. und 18. April 1900.)

²⁵ Erényi, T.: A magyarországi szakszervezeti mozgalom kezdetei, 1867–1904. (Anfänge der ungarländischen Gewerkschaftsbewegung, 1867–1904.) Táncsics Könyvkiadó, Budapest, 1962, S. 187.

²⁶ Lackó, M.: Ipari munkásságunk összetételének alakulása 1867–1949. (Zusammensetzung der Industriearbeiterschaft Ungarns zwischen 1867–1949.) Kossuth Könyvkiadó 1961, S. 62, 63.

²⁷ Földművelő, vom 25. September 25. Az elhagyottak (Die Verlassenen.)

²⁸ PI Archiv, SZDP ETK 67. Sillabusz a magyar munkásmozgalom történetéhez... vgl. Lackó, M. a. a. O.

²⁹ Tätigkeit der Budapester Staatspolizei im Jahre 1901. Bp., 1902, S. 362.

- ³⁰ Tätigkeit der Budapester Staatspolizei im Jahre 1900. Bp., 1901, 1896. Az elhagyatottak. SS. 516–517.
- ³¹ Besonders im südlichen Teil des Landes und in der Ungarischen Tiefebene: in den Komitaten Temes, Torontál, Bács-Bodrog, Arad, Békés, Jász-Nagykun-Szolnok.
- ³² Die Gewerkschaftsbewegung. Meldung des Ungarländischen Gewerkschaftsrates. Budapest, o. J.S. 8.
- ³³ Siehe: *Berend T. – Szuhay, M.: A tőkés gazdaság története Magyarországon, 1848–1955. Geschichte der kapitalistischen Wirtschaft in Ungarn. 1848–1944.* Közgazdasági és Jogi Kiadó, 1973.
- ³⁴ Auch der Londoner Kongress der II. Internationale vom Jahre 1896 betonte die Wichtigkeit der Dorfbewegung, drängte auf den organisatorischen Ausbau der Erdarbeiterbewegung und fasste den Entschluss: „Die erste und wichtigste Aufgabe der Arbeiter in der Agrarpolitik ist: das Proletariat in den Dörfern für den Klassenkampf gegen die Unterjochung zu organisieren“ *Népszava* vom 14. August 1896. A nemzetközi szocialista munkásmozgalom. (Die internationale sozialistische Arbeiterbewegung.) Der Kongress erklärte bei der Erörterung der Gewerkschaftsfrage: „Der Gewerkschaftskampf der Arbeiter ist unvermeidlich, um der wirtschaftlichen Übermacht des Kapitals entgegenzutreten und an der wirtschaftlichen Lage der Arbeiterschaft etwas bessern zu können... Die Organisation der Arbeiter ist mangelhaft und ungenügend, wenn sie nur eine politische ist... für die wirtschaftliche Organisation, wenn man einen Erfolg erzielen will, ist es nötig, dass sie sich in Vereinigungen zusammenschließen, die das ganze Land betreffen, jede andere Vereinigung kann nur schädlich sein.“ (*Népszava*, Szept. 4. 1896. A nemzetközi szocialista munkásmozgalom.)
- ³⁵ Köztelek, 24. november 1909. Mezőgazdasági munkaviszonyok Svédországban. (Landwirtschaftliche Arbeitsverhältnisse in Schweden.)
- ³⁶ Statisztikai Évkönyv (Statistisches Jahrbuch) Budapest. Magyar Kir. Központi Statisztikai Hivatal, Neue Folge XXX. 1912, S. 245.
- ³⁷ Landwirtschaftliche Tagelöhne in Ungarn im Jahr 1908. Hg. M. Kir. Földművelésügyi Miniszter. Pallas, 1908, VII. b.
- ³⁸ Vgl. *Lackó M.*: cf.
- ³⁹ *Erényi, T.*: A magyarországi szakszervezeti mozgalom kezdetei, 1867–1904. (Anfänge der ungarischen Gewerkschaftsbewegung 1867–1904.) Tánácsics, 1962, S. 271.